

gemein gebräuchlichen abweicht, so ist wohl anzunehmen, dass die Wohnungsverhältnisse des Ausstellers zur Herbeiführung dieser melanistischen Färbung Veranlassung sind. Im Gegensatz zu diesen drei Schwarzplättchen zeigte ein solches des Herrn Schuhmann ein weissbuntes Federkleid. Auch für die „gelben Spolter“ war die Ausstellungszeit eine etwas verfrühte, nur die wenigsten derselben zeigten bereits jenen Grad von Bruthitze, welcher für eine gesangliche Concurrenz wünschenswerth ist und so mussten manche Vögel, welche sehr guten Namen in Vogelliebhaberkreisen besitzen, wie die alten Vögel des Herrn Joh. Rothbauer und Franz Hons etc. leer ausgehen. Die Spotter der Herren Schmidt, Merker, Langer jun. und sen. gefielen uns sehr in dem reichen Wechsel der Tönen, welche sie brachten und auch die Vögel von J. Schöberl, Schilbach und anderen erschienen uns für später noch vielversprechend. Auch bei den „grauen Spoltern“ erfüllte der als Favorit geltende, sonst wirklich ganz ausgezeichnete Vogel des Herrn Max Pasch die in ihm gesetzten Hoffnungen nicht — zu einer späteren Zeit würde er jedenfalls wacker gearbeitet haben. Goldhähnchen können wohl im Allgemeinen nicht den edlen Sängern beigezählt werden, und wir haben manches Kopfschütteln bemerkt, als diesen in der Gesangs-Concurrenz eine silberne Medaille zuerkannt wurde, wir finden dies indess durchaus nicht so ungerechtfertigt, denn diese Goldhähnchen in so schöner Condition, wie die des Herrn Langer sen., verdienen schon an und für sich eine hohe Auszeichnung, und dann werden die Herren Preisrichter gewiss auch bei Verleihung des Preises auf die sonstigen grossen Verdienste, welche sich der Besitzer der reizenden Thierchen um die Vogelliebhaberei erworben, gebührende Rücksicht genommen haben. Die gelbe Bachstelze des Herrn Russ und die Sperber-Grasmücke des Herrn Eckel, seien zum Schlusse noch als eifrige Sänger genannt.

Zur Geschichte des Huhnes.

Die älteste Erwähnung des Huhnes ist in den chinesischen Annalen bei Pohi (3456 v. Chr.), der bereits Hühner züchtete, obwohl Hahngeschrei bereits unter seinem Vorgänger erwähnt wird (Pauthier). Es ist natürlich, dass man die Verbreitung des Huhnes nach Nordasien den Chinesen zuschrieb.

Die Petersburger Akademie hat aber eine Arbeit von Chwolzov und Radloff über Syrisch-nestorianische Grabinschriften aus Semiretschensk (Turkestan) publicirt (1890). Von diesen 207 Grabinschriften sind 167 datirt, und zwar theilweise nach dem türkischen, mongolischen und chinesischen zwölfjährigen Thiercyclus, theilweise nach der Sclucidenära. Bekanntlich ist ein Jahr des obigen Thiercyclus nach dem Huhne benannt, und zwar hier mit dem türkischen tagaku (dakuk bei Utukbeg, taguk bei Birdni), welches Radloff, einer der ersten Kenner turanischer Sprachen, sowie Jule vom talmudisch-syrischen, zagta, oder arabisch degaga ableiten. Dies würde auf eine Einführung des Huhnes nach Turan vom Westen hinleiten, wobei der Name des Hasen, der auch aramäisch klingt, unterstützend wirkt (Annales de Musée Guimet 22 vol. Nr. 3). Nur ältere Denkmale, die in Centralasien nicht fehlen (Karakorum 56), können hierüber Gewissheit geben. Prf. P—y.

Allerlei vom Geflügelhofe.

Von W. Dackweiler.

(Fortsetzung)

Gross ist die Hoffnung des Züchters, wenn es ihm gelungen, in den Besitz eines recht guten Zuchtstammes zu gelangen. Dass seine Hoffnung oft in bitterster Weise getäuscht wird, hören wir bereits in voriger Nummer. Für diesmal wollen wir uns mit den Züchtern beschäftigen, welche vom Glücke insoferne begünstigt wurden, dass sie wenigstens eine gute Zahl junger Thiere ihr eigen nennen. Wenn die jungen Thiere sich gut entwickeln und von Krankheiten verschont bleiben, dann ist der Wirthschaftszüchter befriedigt. Er kennt nur das einzige Ziel seines Strebens, genügend junge Thiere zu züchten für den Wirthschaftsbetrieb, sei es zum Mästen oder zur Eierproduction. Ganz anders ist es beim Rassenzüchter oder Liebhaber. Bei ihm fällt die Zahl der jungen Thiere erst an zweiter Stelle in's Gewicht, Qualität ist ihm Hauptsache. Wenig und gut gilt ihm ungleich höher als viel und schlecht. In diesem Punkte bedarf es noch sehr der Belehrung. Der erfahrene Züchter weiss sehr wohl, dass nicht jedes junge Thier sich zu einem Mustere Exemplar entwickeln wird; er gibt sich gerne zufrieden, wenn ein Theil der Thiere seinen Anforderungen entspricht. Der Anfänger hingegen, ist nicht so leicht zufrieden gestellt. Er glaubt, weil sein Zuchtstamm gut ist, weil er die Bruteier aus bester Quelle bezogen, könnte auch die Nachzucht nur Thiere erster Qualität liefern. Darum denn auch so viele Enttäuschungen und Unzufriedenheit. Hier muss man erwägen, dass der Erfolg vielfach auch an die Rasse gebunden ist. Das ist freilich wahr. Je vollkommener der Zuchtstamm, desto besser die Nachzucht, desto höher der Procentsatz guter Thiere. Aber bei der einen Rasse ist es entschieden nicht so, wie bei der anderen und auch aus dem besten Zuchtstamme wird man nicht leicht nur Gutes züchten. Man vergleiche z. B. die Zucht der Andalusier und Minorka. Während letztere eine verhältnissmässig leicht zu züchtende Rasse sind, obschon sie gewisse Schwierigkeiten genug bietet, finden sich bei der Zucht der Andalusier diese Schwierigkeiten in ungleich höherem Masse. Da können wir uns die Enttäuschung des Züchters leicht vorstellen, wenn er in der Küchenschaar unter blauen, auch mindestens ebenso viel schwarze, weisse und bunte der verschiedensten Schattirung erblickt. Man ist dann schnell dabei, den Lieferanten der Zuchtthiere oder Bruteier, der Unredlichkeit zu zeihen, weil man es nicht versteht, dass hier die blaue Farbe eine so wichtige Rolle spielt und so schwer nachzüchtet. Bei den Minorka fallen die jungen Thiere wenigstens in der Farbe der Zuchtthiere, einige weisse Federchen, die sich vielfach einstellen, aber vermausern, abgerechnet. Man vergleiche ferner die Zucht der weissen und farbigen Cochins, der schwarzen und gezeichneten Hamburger, der Peking und Rouenenten etc. etc. Gewiss bietet jede Rasse der Zuchtschwierigkeiten genug, aber die eine doch ungleich mehr, als die andere. Und die Kunst der Züchter schafft noch fortwährend neue Schwierigkeiten,

weil man hinsichtlich Figur, Farbe u. s. w. Rasseigenschaften zusammenfügen will, die oft sehr schwer miteinander zu vereinigen sind. So finden wir z. B. bei den Houdan, dass eine schöne Vollhaube und guter Blätterkamm Rassemkmale sind, die nur selten bei demselben Thiere in vollkommener Weise angetroffen werden. Wir behaupten deshalb wohl mit Recht, dass es dringendes Bedürfniss ist, dass sich die Züchter mit all' den Zuchtschwierigkeiten bekannt machen, und dass manche Enttäuschung erspart würde und manche Klage verstumme, wenn man mit der Zucht mehr vertraut wäre. Auch erhellt daraus, dass man bei Wahl der Rassen wohl die Augen offen halten soll. Eine schwer zu züchtende Rasse erfordert einen ganzen Züchter, erfordert ganz besonders Geduld und Ausdauer. Wer sich mit der Zucht schwer zu züchtender Rassen abgibt, ist ferner darauf angewiesen, die Zucht in entsprechendem Umfange zu betreiben. Man glaube nur nicht gute Fortschritte zu machen, wenn man eins oder zwei Gelege Eier ausbrüten lässt und etwa ein Dutzend Kücken gross zieht. Bei einzelnen Rassen mag das genügen, bei den meisten entschieden nicht. Je grösser der Umfang der Zucht bei entsprechend guten Zuchtthieren, desto eher wird etwas erreicht, weil die Auswahl der Thiere eine viel umfangreichere wird. Es kommt vor, dass bei einer Brut oft nicht ein einziges Thier sich befindet, welches den Anforderungen des Züchters so recht entspricht, bei anderen Bruten sind oft recht viel bester Thiere. Dass der Umfang der Zucht sich gleichzeitig auch nach den localen Verhältnissen richten muss, ist selbstverständlich. Es liegt der Erfolg ja eben wieder nicht darin, dass eine möglichst grosse Zahl Kücken den Eiern entschlüpft, sondern dass die Thiere zu guter Entwicklung gebracht werden. Und damit wären wir an einem neuen Punkte angelangt, der den Züchtern viel Schwierigkeit bietet. Wie anders ist es zu erklären, dass Anfänger immer und immer wieder nach Aufzuchtmethoden fragen und selbst erfahrene Züchter über gewisse Punkte streiten. So war es noch jüngst eine Streitfrage, ob frische Milch dem Junggeflügel zuträglich wäre oder nicht. Jahr für Jahr geht eine ganze Masse Junggeflügelzucht zu Grunde, durch Vernachlässigung oder verkehrte Aufzucht. Wir glauben nicht fehl zu greifen, wenn wir annehmen, dass etwa nur der vierte Theil der jungen Thiere zu voller Entwicklung gelangt. Da kann also wohl nicht alles seine Richtigkeit haben und es ist gewiss erwünscht, wenn erfahrene Züchter das ihrige dazuthun, dass einem so schwerwiegenden Uebel abgeholfen werde, dass sie ihre Erfahrungen veröffentlichten zu Nutz und Frommen der Züchter und der Zucht. *Natura est optima magistra*, sagt ein Practicus. Man weist immer darauf hin, dass die Natur so glänzende Erfolge aufzuweisen hat bei der Aufzucht der freilebenden Thiere. Wir sind gewiss der Ansicht, dass man die Natur zum Lehrmeister nehme, dass man sich ihr möglichst eng anschliesse und ihr Vieles nachmachen muss. Dass aber dort der Erfolg immer und ausschliesslich ein so auffallend günstiger ist, das bestreiten wir entschieden. Auch in der Natur gibts Wechsel,

guten und schlechten Erfolg. Man braucht nur die Augen zu öffnen und man kann sich tagtäglich davon überzeugen. (Fortsetzung folgt.)

Ornithologischer Verein in Wien.

Protokoll

der am 23. Mai 1892, Abends 7 Uhr, im Saale der Academie der Wissenschaften in Wien stattgefundenen 16. ordentlichen Generalversammlung des Ornithologischen Vereines in Wien.

Der Präsident Adolff Bachofen von Echt eröffnet die Generalversammlung um 1/8 Uhr Abends und begrüsst

Punct I. die Erschienenen.

Punct II. Dr. Pfißil als Secretär erstattet den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.

Der Herr Vorsitzende verliest die Namenliste der Verstorbenen und fordert die Versammlung auf, zum Zeichen der Trauer sich von den Sitzen zu erheben. Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen. Der Bericht wird einstimmig genehmigt und dem Vereinsausschusse einstimmig das Absolutorium für die Geschäftsgebarung pro 1891 ertheilt.

Punct III. Herr Dr. Carl Zimmermann als Cassaverwalter verliest den vom Herrn Rechnungsrevisor Rieder geprüften Rechnungsausweis für das Vereinsjahr 1891; die Vereinsrechnung wird einstimmig genehmigt und dem Vereinsausschusse pro 1891 das Absolutorium ertheilt.

Punct IV. Herr Rechnungsrevisor Rieder wird mit Acclamation wiedergewählt. Als 2. Revisor wird einstimmig Herr Eduard Hodek gewählt.

Punct V. Ueber Vorschlag des Herrn Präsidenten Namens des Ausschusses wird mit Stimmeneinhelligkeit Herr Heinrich Gädtke in Helgoland zum Ehrenmitgliede gewählt.

Punct VI. Anträge seitens der Mitglieder werden keine gestellt.

Der Herr Vorsitzende schliesst hierauf die Generalversammlung.

Ad. Bachofen v. Echt Dr. Leo Pfißil
Präsident des ornitholog. Vereines als Schriftführer.
als Vorsitzender.

Kleine Mittheilungen.

Bemerkenswerthes aus Ungarn. 5. Juni dieses Jahres wurde ein altes *Q* von *Nisaëtus pennatus* Pall. in Csala erlegt. — Stefan von Chernel erlegte in den letzten Maitagen drei *Larus minutus* Pall. am Neusiedersee. — Dasselbst bei Pomogy wurde eine nordische, bisher noch nicht bestimmte, dem National-Museum zugesandte *Xema* erlegt.

Pettend, 12. Juni 1892.

Ladisl. Kenessey von Kenese.

Brehm-Schlegel-Denkmal. Am 1. Juni l. J. fand in Altenburg unter dem Präsidium Sr. Hoheit des Prinzen Moriz von Sachsen-Altenburg eine Sitzung des Denkmal-Comités statt, in welcher über Antrag Dr. Leverkus's (München) das Project, das Denkmal schon heuer zu enthüllen, fallen gelassen und dagegen der Beschluss gefasst wurde, bei der 75jährigen Stiftungsfeier der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes den Grundstein zu legen. Die bisher eingelaufenen Beiträge beziffern sich auf 3670 Mark. Es wird gebeten, weitere freundliche Zuschüsse an Herrn Commerzienrath Köhler in Altenburg oder an Herrn Dr. Leverkus, München zu senden.

Die so seltenen Eier von *Calidris arenaria*, die Seebohm in Sibirien vergebens suchte, bildet Nares (Voyage to the Polar Sea) ab. Er fand in 82° 33' (Nord-Grönland) zwei Stück längliche

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Dackweiler W.

Artikel/Article: [Allerlei vom Geflügelhofe. 144-145](#)